

# Breslauer Beobachter.

Der

Stempel.

von J. G. Richter.

IX. Jahrgang.

# Breslauer Beobachter.

Das Blatt ist eine Fortsetzung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Beständige Schrift  
aus der Reichsstadt Breslau.

Teil: Bräutigam und Braut.



**Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.**

(Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.)

**Breslau,**

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

1843.



Der

Stückpreis Angelegenheit

# Verständlicher



Ein Unterhaltungsblatt für alle Stände

(als Ergänzung zum Sonntagblatt)

Die Unterhaltungs-Vorstellungen

Einzig des Anverwandten

Verständlich

11. Jahrgang, 1872

1872



# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Dienstag,  
den 3. Januar.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

**Inserionsgebühren** für die gehaltene Zeile oder deren Raum nur **6 Pfennige**.



**IX. Jahrgang.**

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlicher dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate** für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.**

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Das Zetergeschrei bei Weiswig.

1.

Es war am 20. November des 1554ten Jahres, als in der Schenke zu Straupitz mehrere Männer von wildem unangenehmen Aussehen bei ihren Bierkannen saßen und weiblich zechten. Das Gespräch war allgemein und wurde von Minute zu Minute immer ausgelassener. Unter den Zechenden war eine große kräftige Mannesgestalt, in ritterlicher Kleidung, mit schwarzem Haupt- und Barthhaar und ein gewichtiges Schwert an seiner Seite, auf dessen Knopf sie sich nachlässig mit der Linken stützte. Diese hob jetzt die vor ihr stehende Kanne in die Höhe: »es lebe unsre Brüderschaft!« rief sie mit freundlichem Grinsen und leerte den Inhalt auf einen Zug, »s' ist doch lächerlich,« fuhr sie dann fort, »daß Männer von unsrer Geburt mit dem sogenannten Gerstenweine sich begnügen müssen. Wo sind die glücklichen Zeiten unsrer Vorfahren hin? Wie ganz anders sah es vor 200 Jahren hier aus! Da wußte man noch einen Ritter zu fürchten und zu ehren! Wenn so ein Held mit seinen Knappen aus der wohlverwahrten Burg zog und entweder ein Kloster plünderte und die gefüllten Weinkeller besuchte, oder am Wege sich lagerte und dem Kaufmann der Sorge überhob: sich des Abfahrs seiner Waaren wegen zu quälen, da zitterte Alles ehrfurchtsvoll vor dem Gewaltigen und er hatte nichts zu scheuen, als die Wehne, und der wußte er allenfalls zu entgehen. Heute wachen tausend Augen über jeder Handlung und es soll Keiner mehr thun, was dem freien Manne geziemt. Ueberhaupt neigt sich die ganze Ritterschaft zu Ende und ein stiller bürgerliches Leben und Wirken gilt mehr, als Schwert und Lanze!«

Der Lobredner, der Wegelagerer und Raubritter hatte kaum geendet und eben wollte er seinen Pöngspricus fortsetzen, als sich die Thüre öffnete und eine große Gesellschaft von Männern, Weibern und Kindern mit bleichen abgehärmten Gesichtern und demuthsvollen Mienen in die Stube trat.

»Könnten wir diese Nacht ein Lager bekommen?« frug ein ältlicher Mann aus der Gesellschaft in schlichter bürgerlicher Kleidung den Wirth.

»Das wird schwer halten,« erwiderte der Wirth, »doch ja,« fuhr er nach einer kleinen Pause fort, »so viel Heu, daß Ihr Alle darauf Platz habt, werde ich allenfalls noch auf dem Boden haben: aber wer seid Ihr? Es schleicht jetzt so allerhand Gesindel unher, daß man auf seiner Hut sein muß.

»Wie sind,« antwortete der Alte, »heimathlose Menschen, die nach Hainau ziehen wollen, wo sich der Herzog einige Tage aufhält, um den zu bitten, daß er sich unsrer Noth erbarme.«

»Heimathlos?« frug mit Lachen der Lobredner der Raubritter, »da sei Ihr wohl etwas mit dem Gesetze zerfallen und habt einige Fehlgriffe in's siebente Gebot gethan! Na! das ist

auch nicht übel, solche Leute kann ich gut leiden, denn sie gehören einer frühern bessern Welt an.«

Beleidigt sagte rasch der Sprecher der Gesellschaft: »Ihr irrt sehr, mein werther Herr! Wir sind Goldberger Bürger mit unsern Angehörigen. Am vergangenen 17. Juli gingen unsre Häuser und alle unsre Habe und Güter in Flammen auf. Unsere Mitbürger hatten gleiches Schicksal und auf eine Unterstützung von ihnen ist nicht zu rechnen. So lange der Sommer und der schöne Herbst währte, haben wir in den Wäldern und auf dem freien Felde zugebracht. Das geht nun nicht fürder und wir wollen daher den Herzog um die Gnade ansehn, daß er unsre Häuser aufbauen und uns einen Nothpfennig zum Wiederbetriebe unsrer Gewerbe zufließen lasse.«

»Ja, ja,« sprach der Ritter in munterer Laune, »ich weiß es, daß das Nest zum Aschenhaufen geworden ist. Schon recht! Warum setzt sich so vieles Volk auf einen Klumpen zusammen. Das war ehemals auf so einer Ritterburg anders. Uebrigens, lieben Leute! beim Herzog werdet Ihr Euch wenig Trost holen. Seine Kassen sind auch nicht im besten Zustande! Ich will Euch einen andern Rath geben und Euch hülfreich zur Hand gehen. Ihr seht mich zweifelhaft an? Ihr könnt mir schon trauen; ich heiße Wolfhart von Schwarzenau. Meine Vorfahren sind aus Schwabenland. Meinem Urosvater ließ der eigensinnige Kaiser Sigismund die Burg schleifen und der Erde gleich machen, weil er sich ernährte, wie's dem Kaiser nicht gefiel.«

Darauf rief Schwarzenau den Goldberger bei Seite und sagte: »Hört, Alter! Ihr scheint mir ein Mann zu sein, mit dem sich ein Wort reden läßt. Ich, und die da um den Tisch sitzen, gehören zu Einer Gesellschaft. Wir sind aus Eurer sogenannten bürgerlichen Gesellschaft ausgestoßen worden, weil wir so unsrer eignen Nahrungsmenge haben. Die Alle da waren arme Teufel, wie Ihr und ich habe sie erst wieder zu Männern gemacht, seitdem ich sie in meine Dienste nahm. Wollt Ihr und die Männer, die mit Euch sind, zu meiner Fahne schwören, so wird es Euch nicht gereuen. Wenn die Nacht einbricht, so gehen wir von hier, das Weitere werdet Ihr unter Weges erfahren. Weiber und Kinder bleiben hier zurück, bis wir wiederkommen; die brauchen nichts zu wissen. Nehmt Euch übrigens dort vor dem Wirth in Acht; denn der ist eine sogenannte eheliche Seele und die taugen nicht viel, bringen's auch in der Welt zu nichts.«

Unwillig sah der Goldberger den Ritter an und sagte: »Ihr scheint mich zu verkennen; arm bin ich zwar, aber ich will ehrlich bleiben.«

»Ihr seid ein Narr,« fuhr Wolfhart fort, »mit solchen Grundsätzen könnt Ihr betteln gehen Euer Uebelthun. Haltet das übrigens, wie Ihr wollt, es war zu Eurer Besten, was ich sagte. Verrathet Ihr übrigens mich und seid Ihr die Ursache, daß wir in unserm Vorhaben, mit dem ich Euch so eben vertraut zu machen gedachte, gestört werden, so rechnet sicher auf meine Rache. Wenn eines von Euch mit dem Leben davon kommt, so will ich nicht Wolfhart von Schwarzenau heißen. Merkt Euch das!« Er wendete jetzt dem Erschrocknen verächtlich



den Rücken und setzte sich wieder zu seinen Gefährten. Daraus flüsterte er dem zunächst Sitzenden etwas zu, das der den Nachbarn sagte. Alle hefteten ihre stieren Blicke auf die Goldberger Familien und schienen über einem Plane zu brüten. Nach einigen Minuten stand Schwarzenek auf, fragte nach seiner Beche, bezahlte den Wirth und mit wildem Getöse verließ die Gesellschaft das Zimmer, ohne irgend eine freundliche »gute Nacht« zu wünschen.

Der Wirth holte tief Athem, als sie fort waren und sagte zu den Goldbergern: »nun, Kinder! will ich für Euch Sorge tragen und Euch mit Trank und Speise erquicken, auch an bequemem Nachtlager soll es nicht fehlen. Wie ist recht wohl, daß dies wilde Heer, das sich hier schon seit einigen Wochen herumtreibt, fort ist; aus ihren Gesichtern spricht Bosheit und Nichtswürdigkeit, und doch muß ich glimpflich mit ihnen umgehen, denn ich traue ihnen nicht und wohne hier so ziemlich abgesondert vom Dorfe, so daß ich alles Schreckliche zu befürchten habe, wenn ich handeln wollte, wie ich wohl möchte.

»Hartampf« sagte einer der Goldberger zu dem ältesten Manne, »was hat Dir der schwarze Mann gesagt? uns schien es, nach Deinen Mienen zu urtheilen, als ob er Dich zu irgend einer Vebenthath auffordern wollte.«

»Das war es auch,« erwiderte Hartampf, »aber erlaßt mir das Weitere; wenn ich nicht schweige, so möchte es für uns sehr traurig ausfallen; das hat er mir gedroht!«

»Ach! wir leben jetzt in einer gefährvollen schrecklichen Zeit,« nahm der Wirth das Wort, »Mord- und Raubgesindel durchstreift allenthalben die dichten Wälder um Goldberg, Hainau und Liegnitz. Wir glaubten Friede zu haben, nachdem vor 40 Jahren, wie ich noch ein Kind war, nämlich 1512 der schwarze Christoph von Alzenau zu Liegnitz gehangen wurde. Aber dort, auf dieser jetzt, Gott sei Dank! geschliffnen Burg Alzenau war eine wahre Schule des Teufels und seit den Zeiten Christophs steht bald hier und bald da ein Räuber auf, der seine Lehjahre in Alzenau bestanden hat. So wird seit Kurzem die Gegend um Liegnitz so unsicher und es soll sich dort ein solcher Satan aufhalten, der unter dem Namen der schwarze Friedrich, ein Schrecken der ganzen Gegend ist. Wer weiß, ob die eben Fortgegangenen nicht zu seiner Bande gehörten und ob der Sprecher nicht vielleicht selbst der gefürchtete Räuber und Mörder war.«

Noch lange unterhielt sich der freundliche Wirth mit seinen Gästen von solchen Dingen und nachdem er sie auf das Ungegnügigste bewirthet hatte, so führte er sie auf den, dem Hause gegenüberliegenden Heuboden, der über einem Stalle war, empfahl sie dem Schutze Gottes und entfernte sich, verriegelte sein Haus und begab sich mit den Seinen zur Ruhe.

Eine Stunde kaum mochte er geschlafen haben, als ihn ein durchdringendes Brüllen und ein Jammergekreisch weckte. Er fuhr erschrocken in die Höhe und sah zu seinem Entsetzen, wie der ganze Hofraum, wie vom Tageslichte, erhellt wurde. Ein einziger Blick durch das Fenster überzeugte ihn, daß der Stall, über dem der Heuboden war, in hellen Flammen stand. Die Seinen und das Gesinde waren ebenfalls schon munter, und mit den Worten: »um Gottes Barmherzigkeit willen, die armen Goldberger verbrennen!« stürzte er zur Thür hinaus. Seine beiden Knechte ergriffen schnell Littern und mit jugendlicher Kraft und Geschäftigkeit eilten sie auf das brennende Gebäude zu. Der eine riß die Stallthüre auf und überließ es dann den Mägden, das Vieh loszubinden und herauszutreiben, stieg darauf den andern nach zur offenen Luke auf den Boden; denn noch rastete die Wuth der Flammen auf der einen Seite, wo sich eine Schirrkammer befand und fing eben erst an, die geschrägten Jungen über das Dach hinüber zu werfen. Mit ungemeiner Stärke riß der erstere Knecht, kaum oben angekommen, die Seitentheile der Luke aus ihren Fugen und erweiterte auf diese Weise die Oeffnung um ein Bedeutendes. Noch war der Boden von den Bränden nicht ergriffen und jeder der Knechte nahm einige Kinder und eilte mit ihnen die Litter hinab.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Kinderzüchtigung.

Geehrter Herr Beobachter! — Ich bin so frei, Ihrer Beobachtung und der Meinung ihres Respublicums Folgendes zu

übergeben. Meine Eltern hatten eine Familie von sechs Kindern, wovon ich das jüngste in diesem halben Dugend bin; ich kann mich nicht erinnern, jemals eine harte körperliche Strafe erhalten zu haben, wie mir denn auch ein solches in Bezug auf meine Geschwister nicht erkennlich ist, und dennoch dürfen wir uns Alle rühmen, gut, brav und sittlich auferzogen worden zu sein. Zur Zeit befinde ich mich wegen Vollendung meiner wissenschaftlichen Ausbildung hieselbst und habe, gegenwärtig in der fünften möblirten Wohnung, in den vier früheren, die traurige Erfahrung gemacht, daß viele Eltern ihre Kinder noch immer nicht anders zu erziehen wissen, als durch Schimpfworte, Rippenstöße, Ohrfeigen, Kopfstöße und derbe Ausprügeln, wodurch sie ihre Kinder zu kleinen Hausihren herabwürdigten, die an ihre tägliche Tracht Prügel gewöhnt sind. Zuerst wohnte ich mit Ehren zu vermelden, bei einem sonst recht kreuzbraven Schuster, der seine drei Jungen fast täglich auf das Erbarungswürdigste kniekrümte; dann trieb mich der Unstern zu einem Schlosser, der seine lieben Kinderchen aus den unerheblichsten Gründen mit seiner schwarzen derben Faust ohrfegte; hiernächst wohnte ich bei einem Magister Scheere, dessen unsanfte Ehbälfte ihre Kinder an den Haaren schleifte. Dann hatte ich das Unglück, bei einer alten weisen Matrone zu wohnen, welche drei verwaiste Enkelinnen erzieht. Gleich nach meinem Einzuge wurde ich unangenehm durch ein aus ihrer, an die meinige angrenzende Stube, hörbares Aufplatschen gestört, welches ich wegen der unausgesetzten Fortdauer desselben nicht für sogenannte Ohrfeigen halten konnte. Neugier bewog mich, durch das Schlüsselloch zu lugen, und da sah ich denn, daß die flache Knöchelne Hand der alten Dame auf der entblößten Rundung eines kleinen Mädchens in der bewundernswürdigen und unermüdeten Thätigkeit eines in Bewegung gesetzten Schmidthammers arbeitete. Endlich sank die strenge Richterin erschöpft zurück, doch als sie sich wieder erholt hatte, nahm sie ein zweites Kind gleichgestalt vor.

Am andern Tage nahm ich Gelegenheit, ihr mein Missfallen über den Auftritt zu äußern. Die Dame, sonst von guter Herkunft und nicht ungebildet, nahm dies übel; sagte, ich habe gewußt, daß sie Kinder bei sich habe, müsse mir also jene Störung gefallen lassen, weil dergleichen Bestrafungen ein nothwendiges Requisite eines gründlichen Erziehungssystems seien — übrigens sei dies ein außergewöhnlicher Fall und trafe sich derselbe nur bei wichtigen Vergehungen. Dabei beruhigte ich mich.

Es fielen aber demnächst fast täglich dergleichen Scenen vor und hatte ich Besuch, so wurde unser Gespräch von dem vorbarlichen »Matsch, Matsch!« unterbrochen, was mich immer zu unangenehmen Erläuterungen nöthigte. Wiederholt stellte ich der alten Dame vor, sie möge doch auf eine züchtigere, mehr an das jugendliche Ehrgefühl greifende, die körperliche Scham und die Gesundheit nicht verletzende Weise zu bestrafen bedacht sein; den Kindern irgend eine ihrem Vergehen angemessene Strafarbeit aufgeben, sie bei Wasser und Brod eine Zeitlang einsperren u. s. w. Doch alle meine Bitten und Ermahnungen halfen nichts — ja, selbst als ich sie bei der Ambition fassend, sie mit einem Profos verglich, dessen man in unserm soliden Zeitalter nicht mehr bedürfe, ward sie nur noch beharrlicher in ihrer abscheulichen Strafmethode, so daß ich endlich sagte: Madame, Sie werden entschuldigen, wenn es mir zuwider wird, aus Ihrer Hand Trübsal, (wie dies, beiläufig gesagt, so eingeführt war) anzunehmen u. dergl. ferner die unmanierlichen Schläge und das jämmerliche Geschrei der Gezüchtigten anzuhören — ich ziehe aus dieser Wohnung, wiewohl ich Sie Ihrer sonstigen Eigenschaften wegen schätze und nur bedaure, daß Sie in der Art und Weise Kinder zu erziehen, nicht zu besseren Begriffen gelangt sind. — Sie war empfindlich und acceptirte die Rindigung. Ich habe jetzt das Glück bei Leuten zu wohnen, die ihre vier lieben Kinderchen mit Worten und Ermahnungen ganz vortrefflich erziehen. Auftritte der erwähnten Art sind ihnen ganz fremd.

Es ließen sich hieraus noch manche wichtige Betrachtungen schöpfen, allein ich überlasse es dem Leser selbst, darüber zu urtheilen. Jedenfalls wird derselbe mir beipflichten, daß jene zur Ungebühr ausgeübten Bestrafungen sich auf keine Weise rechtfertigen lassen.



## Weisammen.

Wel.: Wie ich bin verwirren 2c.

Weil ber juste heute  
Pur odt schlechte Leute.  
Su veranügt und hübsch beisammen sein,  
Dächt' ich bald: ber sängen?  
Hemlich klingt allengen  
Ein Gefegel in a frischen Wein.  
's is schun'd gutt a Trünel,  
Aber och a Brinkel.  
Bun a'm Klebei is beim Trünel gutt.  
:|: Wu de Gläser klingen,  
Wuf' de Schiefing singen,  
's steckt er halbig emol su im Blut. :|:

Ha'n se nich schun'd lange  
Wegen dam Gefange  
Si a Büchern uns zengstrum geneckt?  
Durschtige Scribenten  
In ir'n dünnen Plenten,  
Uffig ha'n se über uns schandfleckt.  
Aber 's schadt' em nische,  
Alle die verfluchte  
Sackermenske Federfuchsee-Brut!  
:|: Wu de Gläser 2c. 2c.

Ku su sing' ber Alle  
Mit helllautem Schalle,  
Sing' ber lustig hie im hohen Saal.  
Emol trinken, schlingen,  
Emol wieder singen,  
Su im Chore thut's an'n tichten Goll  
Sing' ber aus em Herzen,  
Ja'n ber furt die Schmerzen,  
Daf' ber wissen, wie de Freude thut!  
:|: Wu de 2c. 2c.

Klene Kinderkreuze  
Kommen von derheme,  
Sokeln uns wie Vögel um's Gesicht;  
Aus a schleff'igen Gelbern  
Aus a Bergen, Wäldern  
Zieh'n se her und ein jebewedes spricht:  
Denkt er heute wieder  
An de Schönscherlieder,  
Denkt er noch an Euren Kindermuth?  
:|: Wu de 2c. 2c.

Klene Kinderkreuze  
Uf de öurren Beme  
Kricht er hinte Obend do' nich mehr!  
Bleibt bei uns im Stübel,  
De Zazinthen-Zwiebel  
Zur em Fenster richt wer wiss wie sehr.  
Huckt uffs Blumenstödel,  
Fluckt a Blumenglödel,  
Aus dam Kelche trinkt, wie aus em Gut!  
:|: Wu de 2c. 2c.

Klingt und singt ihr Kreuze,  
Gleich als wärsch derheme,  
De Zazinthen-Glödel bimmeln mit.  
Wir im Schlofe hiren  
Euch wul musciren,  
Und's is immer unsre al'es Lieb.  
Klingt und singt, ihr Kreuze,  
Gleich als wärsch derheme  
Daf' ber schmecken, wie de Freude thut! —  
:|: Wu de Gläser 2c. 2c.

G. v. Holtri.

## Correspondenz.

Die Abendzeitung berichtet aus Berlin: Der Sohn eines hiesigen bei der königlichen Seehandlung angestellten Offiziers, hatte sein Abiturienzenexamen gemacht, und dies frohe Ereignis zu feiern, vereinigten sich mehrere seiner Schulgenossen, die mit ihm ebenfalls diese Prüfung überstanden, den Abend mit andern Jugendfreunden an einem bestimmten Orte zusammen zu kommen und zu soupiren.

Man überließ sich dem jugendlichen Frohsinne und leert manche Flasche Wein, als man sich jedoch in nächtlicher Stunde trennte, hatte nicht Einer auch nur ein Jesuitenröschchen. Der Jüngling kam in das Haus seines Vaters, an dem Potsdamer Thore gelegen, zurück, hatte zwei Treppen nach seinem Zimmer erstiegen. Am andern Morgen fand man das nach dem Hofe gehende Fenster auf, und ihn auf solchem als Leiche zerschmettert.

Es wurde angenommen, daß er betrunken aus dem Fenster gesehen, hinabgestürzt und so seinen Tod gefunden habe, und so wurde dies unglückliche Ereignis in den Zeitungen veröffentlicht, wobei man noch dem so früh seine irdische Laufbahn beendeten mit Recht das Zeugnis gab, daß er einer der hoffnungsvollsten Jünglinge gewesen sei und zu den erfreulichsten Erwartungen berechtigt habe. —

Darüber ist ein Zeitraum von fast zwei Jahren verstrichen, das Ereignis fast ganz aus dem Gedächtnis verschwunden; da ist es wieder auf eine schaudererregende Weise erneuert worden. Der junge Mensch ist keineswegs berauscht aus dem Fenster gestürzt, er ist von zwei Bösewichtern ermordet worden.

Zwei Diebe hatten sich an diesem Tage in dem Hause seines Vaters versteckt, und während der Nacht durch Einbruch einen Raub zu begehren; eben im Begriff, ihr Vorhaben auszuführen, kam der Jüngling, froh und singend herein, gelangte bis zu seiner zwei Treppen hohen Wohnung, da fürchteten sich diese Diebe, verrathen zu werden, und der Eine machte dem Andern den Vorschlag, um diesem Verrath vorzubugen, ihn aus dem Fenster zu werfen. Vorschlag und That waren schnell eins.

Diese Diebe sind vor einiger Zeit wegen verübten ähnlichen nächtlichen Raubes gefänglich eingezogen und zur Untersuchung gezogen worden. Da hat denn der Eine seinen Kameraden, der den Vorschlag zu diesem Morde gethan, als dessen Thäter angegeben, aus Rachsucht, weil dieser bei der Untersuchung, um minder strafbar zu erscheinen, seinen Kameraden als den Anstifter und sich mehr als ein blindes Werkzeug der Diebstähle geschildert hat. Wiederum ein Beispiel der unsichtbaren Rache!

Jetzt erst findet man, wie unwahrscheinlich die Voraussetzung gewesen, daß der Jüngling trunkenen Muthes aus dem Fenster gestürzt sein sollte. Er hatte den weiten Weg in der Nacht zu dem Hause seines Vaters gemacht, war zwei Treppen hoch gestiegen, ohne zu straucheln und zu fallen; eine Aufgabe, die ein Betrunkenener nicht zu lösen im Stande sein dürfte, und nur daß er nicht beraubt worden, war der einzige Grund, diese Todesart anzunehmen. Sie wollten nur den gefürchteten Verräther unschädlich machen, da fiel es ihnen nicht ein, ihn zu berauben.

## Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

## Todtenliste.

Vom 17. bis 30. December sind in Breslau als verstorben angemeldet 82 Personen (42 männl., 40 weibl.). Darunter sind: Todtgeborn 4; unter einem Jahre 23; von 1—5 Jahren 16; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 5; von

30—40 Jahren 7; von 40—50 Jahren 7; von 50—60 Jahren 8; von 60—70 Jahren 4; von 70—80 Jahren 4; von 80—90 Jahren 0; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:  
In dem allgemeinen Krankenhaus.....9.  
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....0.



In dem Hospital der Barmherz. Brüder... 2.  
In der Gefangen-Kranken-Anstalt..... 0.  
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..... 8.

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
12.	d. Kaufmann Schweiger L.	jüd.	Nasern	1 9
20.	Wittwe C. Winter	ev.	Abzehrung	59
21.	d. Kürschner Hofschowsky S.	kath.	Krämpfe	4
22.	d. Tagarbeiter Dietrich S.	kath.	Zehrsieber	8
	d. Zimmerges. Beyer L.	ev.	Abzehrung	1 5
	d. Böttchermstr. Peters S.	ev.	Abzehrung	1 5
	Schneiderges. Berndt	ev.	Lungenschwof.	47
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	5
23.	Chemalg. Kaufm. A. Frige	ev.	Brustwassers.	73
	Buchhalter W. Schindler	ev.	Lungenleiden	24
	Alumnus G. Poppe	kath.	Schwindsucht	24
	Tagarbeiter A. Tesch	kath.	Alterschwäche	59
	Intendant Secretair Berther	ev.	Bruchschaden	55
	d. Chirurg Seewald Fr.	kath.	Alterschwäche	66
	d. Holzschläger Rößner S.	—	Todtgeboren.	—
	d. Sporenmacher Kriebel L.	ev.	Schwindsucht	3 9
	Schneidermstr. Hauschild.	ev.	Delir. tremens.	52
24.	1 unehl. L.	ev.	Auszehrung	3
	d. Böttchermstr. Weidner L.	ev.	Krämpfe	1
	d. Radlermstr. Springer S.	ev.	Krämpfe	—
	d. Buchdrucker Härtchen L.	—	Todtgeboren.	—
	d. Db. L. G. Chef Präf. Kuhn Fr.	ref.	Unterleibschwof.	59 5
	d. Invaliden Kabe S.	kath.	Brustleiden	3 1
	Tagarbeiter G. Zink	ev.	Schlag	52
	Wittwe E. Jacob	ev.	Ertrunken	45
	d. Schneidermstr. Gruttk S.	ev.	Zahnkrampf	51
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	3
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	21
	Brauergeh. Ehrentraut	ev.	Brustwassers.	45
	Schuhmacher Renner	ev.	Zehrsieber	60
25.	1 unehl. S.	ev.	Krampf	9
	d. Strohhutfabrik. Seeliger S.	ev.	Krämpfe	6
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	31
	d. Kretschmer Seifert S.	ev.	rheum. Fieber	16
	d. Posamentier Georgi L.	ev.	Zahnkrampf	1 3
	d. Tagarbeiter Wuttke S.	ev.	Zahnkrampf	7
	Wittwe Hoffmann	ev.	Stechfluß	76
	d. Boten Schmächtig L.	ev.	Nasern	10
	d. Schneiderges. Szerni Fr.	kath.	Lungenentzünd.	36

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
25.	Schankwirth A. Höhner	kath.	Luftröhrenschwof.	45
	Geschieb. Hauptmann F. v. König	ev.	Lähmung	34
	Choralist Wifch.	ev.	Pocken	38 2
	Tagarbeiter Schimmel	kath.	Pocken	35
	d. Schnittw. hdlr. Silberstein L.	jüd.	Auszehrung	21
	d. Unteroff. Köhmelt L.	ev.	Zehrsieber	25
26.	Knecht G. Isler	ev.	Lungenleiden	36
	d. Tagarbeiter Knebel L.	ev.	Ertrunken	15
	d. Kutscher Sonnabend L.	ev.	Bräune	5
	d. Bäcker Log L.	ev.	Abzehrung	2
	1 unehl. L.	ev.	Abzehrung	41
	1 unehl. L.	—	Todtgeboren.	—
	d. Hürbler Schlänsky L.	—	Todtgeboren.	—
	d. Kretschmer Schaar L.	ev.	Krämpfe	1 6
	Dienstmädchen Heinrich	ev.	Zehrsieber	39
27.	d. Tagarbeiter Pohl S.	ev.	Nasern	2 3
	1 unehl. L.	ev.	Schlag	1 2
	Sohnführmann G. Weiß	ev.	Auszehrung	41
	d. Schiffer Krause S.	ev.	Abzehrung	21
	Invalide H. Tasmann	ev.	Lungenvereiter.	68
	Schuhflicker F. Heiber	kath.	Lungenentzünd.	76
	Tagarbeiter G. Kloba	ev.	Schlagfluß	62
	Wittwe Raschke	ev.	Schwindsucht	43
	d. Knecht Merke S.	ev.	Auszehrung	2 6
28.	Wittwe R. Zadel	ev.	Wassersucht	80
	d. Haushälter Kentwid L.	kath.	Reuchhusten	4
	d. Assistenten Adam L.	kath.	Zahnleiden	1 6
	d. Haushälter Brannet L.	ev.	Pocken	1 6
	d. Schneiderges. Gebhardt L.	kath.	Krämpfe	6
	d. Musikus Heber S.	ev.	Abzehrung	3
	1 unehl. S.	—	Schwäche	—
	Schuhmachermstr. A. Pollack	ev.	Stichfluß	58 1
	d. Invaliden Wittet L.	kath.	Nasern	3
	Schiffsfnecht W. Schinke	kath.	Lungenschwof.	42
29.	Unverehl. Richter	kath.	Lungenschwof.	30
	1 unehl. L.	kath.	Krämpfe	2
	d. Tagarbeiter Mondel L.	ev.	Abzehrung	4
	d. Rattundrucker Simon Fr.	kath.	Lungenschwof.	26
	Handlanger J. Haase	ev.	Pocken	33 3
	d. Schneider Pulst L.	ev.	Stechfluß	14
	d. Schneiderges. Niederemann S.	ev.	Krämpfe	21
	Wittwe J. Seiffert	ev.	Brustwassers.	57
30.	d. Steinseger Frisch S.	ev.	Krämpfe	2 6

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefer:

- 1) An den Kleiderhändler Hrn. M. Löwenstein, Nikolaistr. Nr. 43, v. 28. v. M.
- 2) An den Schneidermstr. Hrn. Marx, Dulausstraße Nr. 71, vom 29. v. M.
- 3) An den Seminar-Direktor Hrn. Barthel.
- 4) = = Doctor Hrn. Regel, Büttnerstr. 1. Können zurückgefordert werden.

Breslau, den 2. Januar 1843.

**Stadt-Post-Expedition.**

### Theater-Repertoire.

Dienstag, den 3. Januar, zum Sten Male: „Die Hugenotten.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten, aus dem Franz. des Ecribe überfetzt von Castelli. Musik von G. Meyerbeer.

### Bermischte Anzeigen.

Die **Gropius'schen Dioremen** in der alten Bank, im kleinen Universitäts-Gebäude, sind unwiderfichtlich nur noch bis zum 15. dies. und zwar zu ermäßigten Preisen zu sehen.

1. Plag: 5 Sgr.
2. Plag 21 Sgr.
3. Plag 1 Sgr. 3 Pf.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, auf dem 1. und 2. Plag.

Die im **Universitäts-Gebäude** aufgestellten

### plastischen Tableaux,

sind täglich von früh 9 Uhr bis Abends 8 Uhr zu sehen. Einlaß 5 Sgr. Um gütigen Besuch bittet ergebenst **Spandel.**

### Offerte.

Lakirte Waaren, Tisch-, Schreib-, Arbeits-, Wand- und Hänge-Lampen zu den nur möglicht allerbilligsten Preisen.

Hängelampen mit 2 Cylinder à 3½ bis 7 Rtl. Desgleichen = 1 = à 2½ — 3½  
Wandlampen lakirt à 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.  
Desgleichen unlakirt à 22½ Sgr.

Frankische Lampen mit Milchglasglocke.  
Große Nr. 1, die Glocke 6 Zoll 1 Rtl. 10 Sgr.  
Nr. 2, = 5 = 1 Rthlr.

Studirlampen verzirt 18 Sgr. 6 Pf.  
Desgleichen unverzirt 17 = 6 =

Milchglasglocken auf Tischlampen ganz rein, ohne Fehler.

Glocken zu 6 Zoll 10 Sgr., zu 5 Zoll 8 Sgr.  
halbgroße Glocken à 7 Sgr.

Tischlampen = Gläser bester Sorte à Stück 1 Sgr. 6 Pf.

Hängelampen-Gläser bester Sorte à Stück 1 Sgr. 6 Pf.

Lampen = Dochte bester Sorte, einfache u. doppelte, à Duzend 1 Sgr. 6 Pf.

Desgleichen im Stück à 2 Pf.

Verzeichnete Waaren sind stets vorrätzig und werden immer Bestellungen darauf angenommen, und sauber und schnell zu den billigsten Preisen ausgeführt, schadhafte Sachen schnell und billig reparirt, gereinigt und lakirt, und empfiehlt benannte Gegenstände unter Garantie, geneigter Beachtung und Abnahme

**C. J. Bormann,**  
Dhlauer Straße Nr. 73.

Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt. Auch können stets Tisch- und andere Lampen billig vertiehet werden.

Ein **Wesch-Ofen**, noch fast neu, mit langen Rohr, ist billig zu verkaufen: Schmiedebrücke Nr. 43, bei **Zeppmeisel.**

So eben ist erschienen und in der **Güntherschen Buchdruckerei**, (Grüne Baumbrücke Nr. 2), beim **Verfasser**, (Kleine Schengasse Nr. 15) und bei den betreffenden Colporturen zu beziehen:

**Des Gabeljürgen**  
vierter Umgang in der Neujahrsnacht.  
Sotalscherz von **Gustav Roland.**  
Preis: 1½ Sgr.

Große wollene Umschlagetücher in reiner Wolle, empfing ich wiederum eine neue Sendung und empfehle solche von 25 Sgr. an bis 2 Rthlr.; Camlott glatt und gemustert in allen Farben, von 10 Sgr. an bis 15 Sgr.; Thiber und Thiber-Merinos, so wie lakirt Merinos, Bombastain, Damaste zu Hüllen, Crepp de Rachel, Florshawls und Mouffline de laine-Schawls; seidene Tücher, Sammt und seidene Gravatten und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel, werden zu sehr billigen Preisen verkauft in der

Schnittwaaren-Handlung,  
**am Hintermarkt Nr. 2.**

Wirklich gute **Roch-Erbfen** sind im Einzelnen wie im Ganzen preismäßig zu verkaufen:

**Kupferschmiedestr. Nr. 21.**

Ein **zweirädriger Handwagen** ist zu verkaufen, Messergasse Nr. 30, (im goldenen Schwan) bei **Karb.**

Zu vermietten und Termino Oftern zu beziehen, ist **Ursuliner-gasse Nr. 4**, der dritte Stock. Das Nähere zu erfragen daselbst.

Für ordnungsliebende Mieter sind **Hinterhäuser Nr. 19** einige Wohnungen zu Oftern d. J. zu beziehen.